

Werk

Titel: Agora

Ort: Berlin

Jahr: 1905

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487748506_0001 | log139

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Heinrich Kerler, Ulm a. D. Antiqu.-Katalog No. 339: Kunst, französische Literatur etc.

R. Levi, Stuttgart. Antiqu.-Katalog No. 159: Bücher über Kunst und illustrierte Werke.

List & Francke, Leipzig. Auktions-Katalog, enth. u. a.: Kunstgeschichte, Kunstgewerbe, Musik, Prachtwerke etc. No. 1968, Versteigerung am 29. Mai '05 und folgende Tage.

Friedrich Meyers Buchh., Leipzig. Antiqu.-Katalog No. 65: Kunst und Kunstgeschichte.

W. P. van Stockum & Sohn, Haag. Auktionskatalog I: Sammlung alter und neuerer Kupferstiche der holländischen, französischen u. engl. Schule etc. Versteigerung am 24. u. 25. Mai '05. Auktionskatalog II: Sammlung seltener alter japanischer Farbstiche, Zeichnungen etc. Versteigerung am 2. Juni '05.



Notizen.

Prof. Dr. Franz Winter, Innsbruck, hat einen Ruf als Professor der klassischen Archäologie nach Graz angenommen.

Prof. Emil Hundrieser ist als Nachfolger Siemerings zum Direktor des Rauch-Museums in Berlin ernannt worden.

Prof. Dr. v. Oettingen, erster ständiger Sekretär der Akademie der Künste in Berlin, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, um sich ausschliess-

lich seinen kunstwissenschaftlichen Arbeiten widmen zu können.

D. G. von Teréy wurde zum Abteilungsdirektor an der Nationalgalerie in Budapest ernannt.

Sir Edward Poynter, der Direktor der Londoner National Gallery, hat sein Amt niedergelegt.

Sir Purdon Clarke, bisher Direktor des Victoria and Albert Museum, London, ist zum Direktor des Metropolitan Art Museum in New-York gewählt worden.

Neue Kunstzeitschrift.

Unter der Redaktion von Armand Dayot erscheint seit dem April eine neue Kunstzeitschrift „L' Art et les Artistes“ im Verlage von Lendir, Paris.

Ergänzung des Vorlesungs-Verzeichnisses

(Vgl. No. 3 u. 4 der Monatshefte.)

Charlottenburg (Technische Hochschule).

Seesselberg wird aus der „Grammatik der mittelalterlichen Ornamente“ ausgewählte Kapitel der „Motivenkunde“ lesen, deren Umkreis (für den Jahreskurs) in einem gegenwärtig bei Ernst Wasmuth, Berlin, erscheinenden lehrmethodischen Werke: „Helm und Mitra“ näher umgrenzt worden ist.

Göttingen.

Dilthey: Blüte der griechischen Plastik.



In eigener Sache.

Die Erklärung des Herrn Willy Pastor in der vorigen Nummer dieser Zeitschrift bedarf eines kurzen Kommentars:

1. Für die einzelnen Lieferungen des grossen Bode-Bruckmann-Werkes lässt sich der Erscheinungstermin nicht so genau nach Tagen und Monaten fixieren, wie für das Buch des Herrn Pastor. Uebrigens werden derartige Prioritätsfragen in der kunstwissenschaftlichen Literatur sonst nicht so heiss umstritten. Jeder Fachmann weiss, dass gerade stilkritische Entdeckungen oft von mehreren Forschern zu gleicher Zeit gemacht werden.

2. Allerdings hielt ich beim ersten Lesen seines Angriffs eine persönliche Erwiderung an Herrn Pastor für selbstverständlich. Beim Niederschreiben aber wurde mir klar, dass eine solche — des von

Herrn Pastor angeschlagenen Tons wegen — für eine Frau nicht möglich sei — am wenigstens in eine „Tageszeitung“. M. E. sind scharfe Waffen noch eher in einer Fachzeitschrift erlaubt.

3. Herr Willy Pastor ist in einem Punkt nicht genau informiert. Die Antwort der „Täglichen Rundschau“ auf meinen ersten Brief enthielt keineswegs eine „bedingungslose“ Zusage.

Frida Schottmüller



Replik.

Herrn Dr. Roth's habe ich folgendes zu antworten:

ad 1. Die Abbildungen seines Buches No. 68 u. 69 geben Teile der Engelglorie des Auferstehungsbildes wieder, das Alinari als No. 9313, Lombardi

in Details als No. 810 u. 811 photographiert hat. Wenn der Verf. hier den Trecentokünstler Massarello tätig glaubt, so hätte doch schon der erste Blick auf den Stil den Irrtum aufklären müssen.

ad 2. Die Lunette, Abb. 17, wird in der Tat vom Katalog der Frau Lombardi als Barna ausgegeben. An diese Tradition klammert man sich vergebens. Schon Lucy Olcott schrieb in ihrem Führer S. 233: The Madonna with donors in the lunette is also by Matteo. Wir differieren also mit dem Verf. wieder um etwa 100 Jahre.

ad 3. Dass die trionfi der sienesiser Akademie aus dem Quattrocento stammen, sagt schon allein die Tracht. Gestritten ist stets nur darüber, ob sie sienesisch oder florentinisch sind. Die „Kenner“ in Siena, die Herrn Rothes in der trecentistischen Datierung beipflichten, werden leider nicht mit Namen genannt.

ad 4. Die Art und Weise, wie der Verf. von den quattrocentistischen Malern Sienas spricht, unter denen Sassetta, Matteo die Giovanni, Neroccio, Francesco di Giorgio Hervorragendes geleistet haben, verrät wenig Vertiefung in diese zarten Poesien. Gewiss kann man sich auf das Trecento beschränken; aber es auf Kosten der Folgezeit zu loben, scheint mir töricht.

ad 6. Ich habe ebensowenig wie der Verf. die Gabe, Daten aus dem Aermel zu schütteln — wie sollten sie da herein gekommen sein? Aber wer die Sienesiser Meister neu behandelt, muss eben so fait sein.

ad 7. Ich teile Herrn Dr. R. mit, dass ich anno 1904 sowohl im März wie im August in Siena war, dass ich aber schon 1902 das Bild Pietro Lorenzettis in der Akademie vermisste und mir für 12 Lire einen Wagen mietete, um das Bild in S. Ansano in Dofana zu betrachten. So steht es mit seiner Vermutung, dass ich seit 1895 nicht in Siena war. — Keine Humilitasallegorie, sondern ein Humilitasbild hängt in der florentiner Akademie, zwei Teile der Predelle in Berlin. Der Name Ambrogio Lorenzetti ist bisher vor dem Bilde niemals ausgesprochen worden; Thode schlug Pietro Lorenzetti vor und las die Zahl 1316; ich bleibe bei der Lesart 1341, wodurch Pietro Lorenzetti stilistisch ausgeschlossen ist.

ad 8. Es liegt mir wahrlich fern, mich über christliches Empfinden zu mokieren. Ich habe 18 Semester daran gesetzt, die Geschichte der christlichen Empfindungen zu studieren, und ehre diese Zeugnisse, in welcher Form sie auch immer auftreten mögen. Aber ich lehne es ab, aus solchen Gefühlsmomenten heraus ein kunsthistorisches Buch zu disponieren.

ad 9. Ich verweise den Verf. auf die Notiz des sienesiser Kataloges 1895, S. 138, wo ausdrücklich steht: „S. Benedetto e S. Tommaso di Aquino, dipoi mutati in S. Bernardino e Beato Ambrogio Sansedoni“. Es handelt sich also gar nicht um den heiligen Ambrosius; aber im Heiligenschein stand das S von der ersten Zuschrift her. Jedem, der das Bild studiert, fällt sofort auf, dass Eingriffe erfolgt sind.

ad 10. Das Zitat der Senta aus dem „fliegenden Holländer“ halte ich bei dem Laurabilde auch heute noch für deplaziert.

Endlich: Dass Michelangelo „mit Stumpf und Stiel“ Sienese gewesen sei, habe ich zum Glück aus Ihrem Buch nicht herausgelesen. Aber der ganze Tenor Ihres Schlusskapitels ist verfehlt; ich glaube gern, dass es in Begeisterung so geschrieben worden ist. Paul Schubring

* * *

Nachdem in beiden Kontroversen beide Parteien zu Wort gekommen sind, halten wir die strittigen Fragen für genügend geklärt und damit für uns erledigt. Die Redaktion.



Zu J. A. Kochs „Moderner Kunstchronik“.

In „Moderne Kunstchronik etc.“ erwähnt J. A. Koch einen Porträtmaler „Grünspitz aus Nedserd (Dresden)“, den der Herzog von „Ramiew (Weimar)“ an seinen Hof berufen habe, und der in Weimar überraschenderweise sehr angesehen gewesen sei. Dr. E. Jaffé beklagt in seiner Neuausgabe der Kochschen Kunstchronik, dass er auch von der Museumsleitung in Weimar nicht habe erfahren können, welcher Maler unter dem Namen „Grünspitz“ verborgen und angedeutet wäre. Der mehr als achtzigjährige Professor Hummel, Schüler und Mitarbeiter Prellers, erinnert sich des fraglichen Malers sehr gut. Der Mann hiess Grünler, war unter Karl August und Karl Friedrich als Porträtmaler vielbeschäftigt, wohnte bei seinen häufigen Besuchen im ersten Hotel der Stadt und stellte hier einst auch ein viel bewundertes Venusbild aus. Den Grossherzog Karl August malte er für die Erholungsgesellschaft, für den Grossherzog die Frau von Heigendorf in griechischem Kostüm, für das Theater viele Schauspieler und Schauspielerinnen. Auch der Hofkapellmeister Hummel, dessen Frau und zwei Söhne, sowie viele adelige und bürgerliche Paare sind von ihm gemalt. Die Porträts sind recht ähnlich, ziemlich lebendig und etwas flüchtig. Grünler bekam für das Porträt vier bis fünf Dukaten, erwarb ein Gütchen in Zeulenroda und starb auch dort. Otto Eggeling